

minicanerorden eigene Officium unter Beibehaltung der bisher geltenden historischen Sectionen, sowie eine eigene Messe als allgemein verpflichtend vor.

10. Das Fest der sieben Schmerzen Mariä (Festum septem dolorum B. M. V.) soll zunächst jene Leidensmomente aus dem Leben Maria's vergegenwärtigen, da sie unter dem Kreuze des sterbenden Sohnes stand, dann aber auch das gesammte geistige Martyrium der Gottesmutter, das sie zur Königin der Martyrer adelte, der gläubigen Betrachtung vor Augen stellen. Die Verehrung der um Jesu willen leidenden und mit Jesus um unseretwillen mitleidenden Mutter war längst volkstümlich; der Orden der Diener Mariä war zur Pflege dieser Verehrung gestiftet, die bildlichen Darstellungen ihrer Schmerzen waren weit verbreitet, und das Stabat mater des Jacopone da Todi (gest. 1306) war Gemeingut der Christenheit geworden, bevor das Fest der Schmerzen Mariä in die Liturgie Eingang gefunden hatte. Angeordnet wurde dasselbe zuerst auf der Kölner Provinzialsynode vom Jahre 1428 zur Sühne für die Silberfäulnerei der Hufiten als Commemoratio angustias et doloris B. M. V. und, da nach den damals geltenden Normen Feste in der Fastenzeit nicht gefeiert werden sollten, für den Freitag nach dem Sonntag Inhabitate, dem dritten nach Ostern, bestimmt (Hartzhelm V, 221). Nachdem das Fest zunächst in Deutschland Verbreitung gefunden hatte, wurde es von Benedict XIII. im J. 1725 für den Kirchenstaat vorgeschrieben, 1727 auf die ganze Kirche ausgedehnt und seinem Charakter entsprechend auf den Freitag der Passionswoche, acht Tage vor den Charfreitag, gelegt. Der Passionszeit gehört es so eigenthümlich an, daß seine Feier für das betreffende Jahr dann gänzlich ausfällt, wenn es an dem bestimmten Freitag oder dem nächstfolgenden Tage nicht gehalten werden kann (Rubr. spec. Fosti). Durch seine Stellung in der liturgischen Zeit erscheint das Fest seiner Idee nach hauptsächlich als compassio der seligsten Jungfrau mit dem Leiden des Erlösers. Der in der Liturgie wie im Volksmund vorwaltende Festtitel erwähnt sieben Schmerzen, die aber im Officium selber nicht näher angegeben sind. Daß das geistige Martyrium Maria's in sieben Hauptmomenten zusammengefaßt und diesem entsprechend von der bildenden Kunst Maria als Schmerzensmutter von sieben Schwertern durchbohrt dargestellt wird, ist nach einer von Benedict XIV. (De Festis 2, 4, n. 9) erwähnten Angabe auf die Stifter des Ordens der Diener Mariä zurückzuführen, deren Fest 1888 für den 11. Februar allgemein vorgeschrieben worden ist. Die volkstümliche Andacht findet diese Leidensstationen im Einzelnen in den Schmerzen Maria's: 1. bei der Weissagung Simeons, 2. bei der Flucht nach Aegypten, 3. bei dem dreitägigen Suchen nach dem zwölfjährigen Knaben, 4. bei dem Anblicke des kreuztragenden Heilandes, 5. bei seiner Kreuzigung, 6. bei der Abnahme seines Leichnams vom

Kreuz und 7. bei seinem Begräbniß. Andere lassen die sieben Schmerzen mit der Flucht nach Aegypten beginnen und heben anderweitige Momente aus dem bitteren Leiden des Herrn hervor; wieder Andere beschränken die sieben Schmerzen Mariä auf den Charfreitag und den Vorabend in folgender Reihenfolge: 1. da Christus von seiner Mutter Abschied nahm; 2. da er mit der Dornenkrone vorgestellt wurde; 3. da er an das Kreuz geschlagen, und 4. da er mit Essig getränkt wurde; 5. da er ausrief: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ 6. da er starb, und 7. da er Leichnam auf ihrem Schoße ruhte. Weiterhin werden auch sieben Schmerzen Mariä in der siebenfachen Lästerung gesehen, welche der Herr an Kreuze über sich ergehen ließ, sowie endlich in den sieben Worten, die der Herr am Kreuze sprach (vgl. J. Veith, Die Leidenswerkzeuge Christi 303 ff.). — Neben diesem vom Volke Schmerzensfreitag genannten Feste ist durch Pius VII. im Jahre 1814 eine zweite Feier zu Ehren der Schmerzen Maria's auf den dritten Sonntag im September angeordnet worden, weil, wie die Einleitungsbestimmung andeutet, zur Zeit der Passionstrauer eine festliche Feier weniger zur Geltung kommen kann. Eine solche zweite Feier besteht bereits länger im Orden der Diener Mariä in manchen Diöcesen. Während das Festoffizium in der Passionszeit sich mehr an das Leiden des Herrn anlehnt, erscheint in dem zweiten Feste Maria als Königin der Martyrer; statt der transfixio et passio Mariae, welche die Oratio an Schmerzensfreitag hervorhebt, werden in der Oratio der Feier im September einfach die dolores Mariae betont. In beiden Festen ist (nach Leberger) Maria die Schmerzensmutter, jedoch im zweiten Feste als Königin der Martyrer, die immer im Himmel für uns bittet und deren Ansehen mit Jesus für uns ertragene Leiden wir von ihrem höchsten Punkte aus, unter dem Kreuze, überschauen. Am Schmerzensfreitage sehen wir in Maria, wie in Jesu, bloß die tiefste Schmerzensfülle; es tritt das Leiden Jesu in den Vordergrund und Maria ist Repräsentantin der mitleidenden und erlösenden Menschheit; am zweiten Feste betrachten wir das Leiden der heiligen Jungfrau selbst, für welches sie nun die Glorie des Himmels zunächst ihrem Sohne besitzt. Aber Maria ist Königin der Martyrer nur durch ihr Mitleiden mit ihrem göttlichen Sohne; daher ist die Feier dieser Feste nur wenig verschieden (Pastoraltheologie 4. Aufl., II, 772) und der Rang beider Festen duplex majus.

11. Mariä Schneefest ist, wie die Beschreibung des Festes Dedicatio S. Mariae ad nives im römischen Calendarium besagt, das Gedächtnis der Weihe der Marienkirche auf dem Esquilin in Rom, die nach ihrem Erbauer liberianische Basilika, nach der daselbst aufbewahrten Skulptur des Herrn S. Maria ad Praesepe, im Verzeichnisse der Stationskirchen des römischen Missals wegen ihrer